

Eidgenössische Waschtrommel

Autor(en): **Volken, Marco R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **129 (2003)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-607769>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eidgenössische Waschtrommel

MARCO R. VOLKEN

Pamela P. Willeford, so heisst die neue Botschafterin der Vereinigten Staaten in der Schweiz. Ihre Ernennung zur Botschafterin durch Bush verdankt sie allerdings weder einer diplomatischen Ausbildung noch einer diplomatischen Karriere. Die Geschäftsfrau hat aber über Jahre die Wahlkampagnen des heutigen US-Präsidenten unterstützt. Und konnte dafür sogar einmal im Weissen Haus übernachten! Und nunmehr hat ihr Präsident Bush den Botschafterposten in der Schweiz in den Schoss gelegt. Man darf vermuten, dass sie auf der Weltkarte die Schweiz findet und vor allem lernt, Schweden und die Schweiz zu unterscheiden.

«Wer die Sonne im Herzen trägt, kann keine Kriege führen!» So der Sinnspruch der Zürcher Street Parade. Die Sonne meinte es mit ihren 36 Grad zu gut. Konkret hiess das: Wer die Sonne auf den knappen Outfits, den gepiercten Bauchnabeln oder den tätowierten Schultern hat, wurde schlapp oder war erledigt. 136 Raver brachen zusammen und um die tausend Personen mussten den Spitälern zugewiesen werden. Und so wandelte sich der Sinnspruch: Wem die Sonne auf die Haut brennt, kann keinen Tanz mehr aufführen.

Die CVP zeigte Bischof Koch die kalte Schulter, als er versuchte, diese auf das vatikanische Nein zu einer Registrierung einer Partnerschaft von

Schwulen und Lesben zu verzichten. Nach dem eigenen Kurs beim Schwangerschaftsabbruch haben die Christdemokraten zum zweiten Mal gezeigt, dass sie den bischöflichen Krummstab in politischen Dingen für einen blossen Stecken halten.

Das Rütli gehört der Gemeinnützigen Gesellschaft der Schweiz. Aber was da am 1. August ablief, war nicht gerade gemeinnützig: Der Festredner, der Nidwaldner Nationalrat Engelberger, lobte vor einem Bannerwald der rechtsradikalen Jugend die Skinheads als echte Patrioten, verurteilte die Gewalt der Ausländer und forderte eine Verschärfung der entsprechenden Rechtssprechung. Ein zweiter Redner sprach von den «Fremdrassigen, die sich bei uns vermehren wie Kaninchen.» Tosender Applaus! Wo die Väter einst schworen, lärmten heute die Rechtsradikalen.

Die Forderung Couchepins, der zweite Bundesratssitz der CVP sei zwingend der SVP zu übertragen, kommentierte FDP-Parteipräsidentin Christine Langenberger mit «Couchepin hat wieder einmal etwas rausgelassen». Frau Langenberger ihrerseits erinnerte im Wahlkampf-Vorfeld an die grundsätzliche Bejahung eines EU-Beitritts durch den Freisinn. Entsetzen im ganzen Parteilager: «Frau Langenberger hat wieder einmal etwas rausgelassen.» So das Parteiecho!

Wenn es im Oberengadin mit dem Bauboom für Ferienwohnungen so weitergeht, wird man in fünf Jahren

vor lauter Aussichtsterrassen die Natur nicht mehr sehen.

«Die Eifrigen und die Braven machen Militär, die Idealisten leisten Zivildienst, und Schlau macht blau!» So Ständerat Bruno Frick zur heutigen militärischen Aushebungssituation. Denn nicht weniger als ein Drittel der zur RS Aufgebotenen schleicht sich vor allem dank dem medizinisch-psychologischen blauen Brief davon. Die Dienstverweigerer bleiben in einer solchen feldgrauen Margritenzupf-Situation die Neger der Nation.

Aber diesen «Neger»-Titel beanspruchen noch andere. Jedenfalls will die St. Galler SVP mit dem Kummerbuebespruch «Wir sind im Vergleich zu den Ausländern immer mehr die Neger!» in die Wahlschlacht 2003 ziehen. Man kann nicht anders, als vor Mitleid mit der Partei ins Nastuch zu schneuzen! Tatsächlich, was verdient schon Grossbauer und Nationalrat Toni Brunner im Vergleich zu einem reichen bosnischen Handlanger, einem kapitalistischen kroatischen Kellner oder einer goldglitzernen kosowarischen Putzfrau?

Innert zweier Jahre hat die Universität Zürich zu den bisherigen neun Psychologie-Lehrstühlen zusätzlich sechs neue geschaffen. Und die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger steigt und steigt! 1997/98 hatten sich für das Studium der Psychologie noch 287 junge Männer und Frauen eingeschrieben. Heute sind es nicht weniger als 1853. Die Uni Zürich wird langsam aber sicher zur Spinn-Stube der Nation.